Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatrischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (2011)

Heft: [2]: Der Stadtarzt erzählt

Artikel: Ein belastender Einsatz

Autor: Wettstein, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-789876

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein belastender Einsatz

Frau Potti ist in einer Lehrerfamilie in der Lombardei aufgewachsen. Nach erfolgreichem Abschluss der Handelsschule in Italien zieht sie nach Zürich. Bald lernt sie Herrn Ösal kennen, einen 15 Jahre älteren türkischen Historiker, der sich in Zürich mit Gelegenheitsarbeiten durchs Leben schlägt. Sie ziehen zusammen in eine Abbruchliegenschaft in der Innenstadt. Drei Jahre später ist sie Mutter von zwei Kindern.

Nach der Geburt des zweiten Kindes geht es ihnen nicht gut, sie streiten sich oft lautstark. Der Vermieter macht sich Sorgen um die Kinder und erstattet eine Gefährdungsmeldung bei der Vormundschaftsbehörde. Er vermutet, dass Frau Potti krank ist. Die Waisenrätin der Vormundschaftsbehörde bittet mich, sie auf ihrem Abklärungsbesuch zu begleiten. In ihrem Vorgespräch mit Herrn Ösal bestätigt dieser den Krankheitsverdacht, verhält sich dabei aber ungewöhnlich laut und aggressiv.
Als wir an die Wohnungstüre klopfen, eine Klingel gibt es nicht, sind wir froh, dass Herr Ösal nicht zu Hause ist, uns Frau Potti mit dem Säugling auf dem Arm öffnet und in die Wohnung lässt. Was wir antreffen, bestätigt unsere Befürchtungen: Es herrscht ein komplettes Chaos. Die Küche ist überstellt mit Kindernahrung und Abfällen, auf dem Kochherd ist alles verkrustet, überall liegen Kinderspielsachen, Bücher und Zeitungen herum. Die Waisenrätin kümmert sich um das lebhafte, aufgeweckte zweieinhalbjährige Mädchen. Es macht ebenso wie der Säugling einen gesunden und wohlgenährten Eindruck.
Ich versuche mit Frau Potti ins Gespräch zu kommen. Sie spricht zwar fliessend Deutsch, aber was sie sagt, macht wenig Sinn. Auf meine Fragen geht sie nicht ein. Einerseits erzählt sie von düsteren Machenschaften, kurdischen Terroristen, Geheimdiensten und davon, dass sie eigentlich nichts mehr mit Herrn Ösal zu tun haben wolle, andererseits von der Liebe zu ihm. Während wir miteinander reden, eilt sie getrieben in der Wohnung umher, beginnt dies und das zu tun, lässt es dann aber gleich wieder bleiben. Sie zeigt das Bild einer schweren Geisteskrankheit, einer floriden Psychose mit

KYBURGERHOF
TEA ROOM

Verfolgungsideen und Zerfahrenheit. Die Gedanken in ihrem Kopf sind so chaotisch wie ihre Wohnung.

Die Waisenrätin und ich sind sich schnell einig, dass Frau Potti dringend psychiatrisch hospitalisiert und die Kinder notfallmässig untergebracht werden müssen. Vorausschauend hat meine Kollegin vorsorglich zwei Plätze im Kinderhaus Entlisberg reserviert. Ich verlasse kurz die Wohnung, telefoniere im Treppenhaus, reserviere einen Klinikplatz und fülle das Formular zur Einweisung per fürsorgerischen Freiheitsentzug aus.

Frau Potti erkläre ich, dass ich sie jetzt als Amtsarzt in die Klinik einweisen müsse, dass sie dagegen Rekurs einlegen könne, dieser aber keine aufschiebende Wirkung habe. Von der Waisenrätin erfährt sie, dass ihre beiden Kinder im Kinderhaus betreut werden, bis sie wieder gesund ist. Darauf beginnt Frau Potti laut zu schreien und zu protestieren, packt ihre beiden Kinder und drückt sie fest an sich. Auch die Kinder beginnen zu weinen, verstehen die Situation nicht, sehen, wie aufgelöst ihre Mutter ist. Mit sanfter Gewalt lösen die Sanitäter die Kinder aus der Umklammerung der Mutter und tragen die schreiende und sich heftig wehrende Frau in die Ambulanz. Zurück bleiben zwei weinende Kinder, eine aufgewühlte Waisenrätin und ein sichtlich bewegter Stadtarzt.
Nachdem wir uns gefasst haben, beginnen wir, einige Kinderkleider und Spielsachen in Tragtaschen zu packen. Plötzlich taucht Herr Ösal auf und fragt uns, was passiert sei. Er reagiert erstaunlich ruhig und verständnisvoll auf unsere Erklärungen. Auch er hat gemerkt, dass Frau Potti krank und die ganze Situation nicht mehr kindergerecht ist. Gemeinsam bringen wir die Kinder ins Kinderhaus.

Zwei Jahre später bittet mich die Waisenrätin erneut um ein Gespräch mit Frau Potti. Diese lebt jetzt gemeinsam mit drei Kindern in einem Frauenhaus. Während der dritten Schwangerschaft sei es ihr

wieder gut gegangen, nach der Geburt sei sie wegen erneuter Streitigkeiten mit Herrn Ösal ins Frauenhaus geflüchtet. Dort stellt man ein sonderbares Verhalten der Mutter im Umgang mit den Kindern fest und beantragt einen Obhutsentzug.
Im Frauenhaus berichtet Frau Potti der Waisenrätin von Gedankenraub und Beeinflussung ihrer Kinder durch Machenschaften geheimer Organisationen. Die Psychose ist zwar nicht so akut wie zwei Jahre zuvor, doch die Mutter kann in diesem Zustand die Verantwortung für ihre drei Kinder nicht übernehmen. Deshalb entzieht ihr die Vormundschaftsbehörde das Sorgerecht und platziert die Kleinen in einem Kinderheim. Die Mutter darf sie allerdings regelmässig besuchen.
Ich versuche, Frau Potti zu einer psychiatrischen Behandlung zu motivieren, was sie jedoch ablehnt.

Ein Jahr später treffe ich zufällig Frau Potti. Offensichtlich erkennt sie mich. Sie ist zum vierten Mal schwanger, und es geht ihr glänzend. Sie sei nicht mehr mit Herrn Ösal zusammen. Den drei Kindern im Heim gehe es ebenfalls gut. Sie besuche sie regelmässig und mache mit ihnen Ausflüge. Zum Abschied gibt sie mir die Hand, wünscht mir alles Gute und lässt die Waisenrätin grüssen. Diese teilt mir später mit, dass sie nach der vierten Geburt wieder krank geworden sei und es Probleme bei den Besuchen im Heim gegeben habe. Auch das vierte Kind muss im Heim platziert werden. Es ist sogar zu einer fünften Schwangerschaft gekommen und schliesslich musste die Stadt alle fünf Kinder unterbringen.
Aus der Fachliteratur wissen wir: Der hohe Hormonspiegel bei einer Schwangerschaft führt oft zu einem völligen Abklingen von psychotischen Symptomen einer Schizophrenie. Mit dem Hormonabfall nach der Geburt verschlechtert sich häufig diese Krankheit wieder.

Frau Potti hat schnell gemerkt, wie gut es ihr während den Schwangerschaften gegangen ist und ohne an die Konsequenzen zu denken, diesen Zustand – bewusst oder unbewusst – immer wieder herbeigeführt.